

## HÄUSER DER ERSTEN BAUERN

### EINE NEUE SIEDLUNG DER LINEARBANDKERAMIK BEI GOLDBURGHAUSEN, GEM. RIESBÜRG (OSTALBKREIS)

Jörg Bofinger

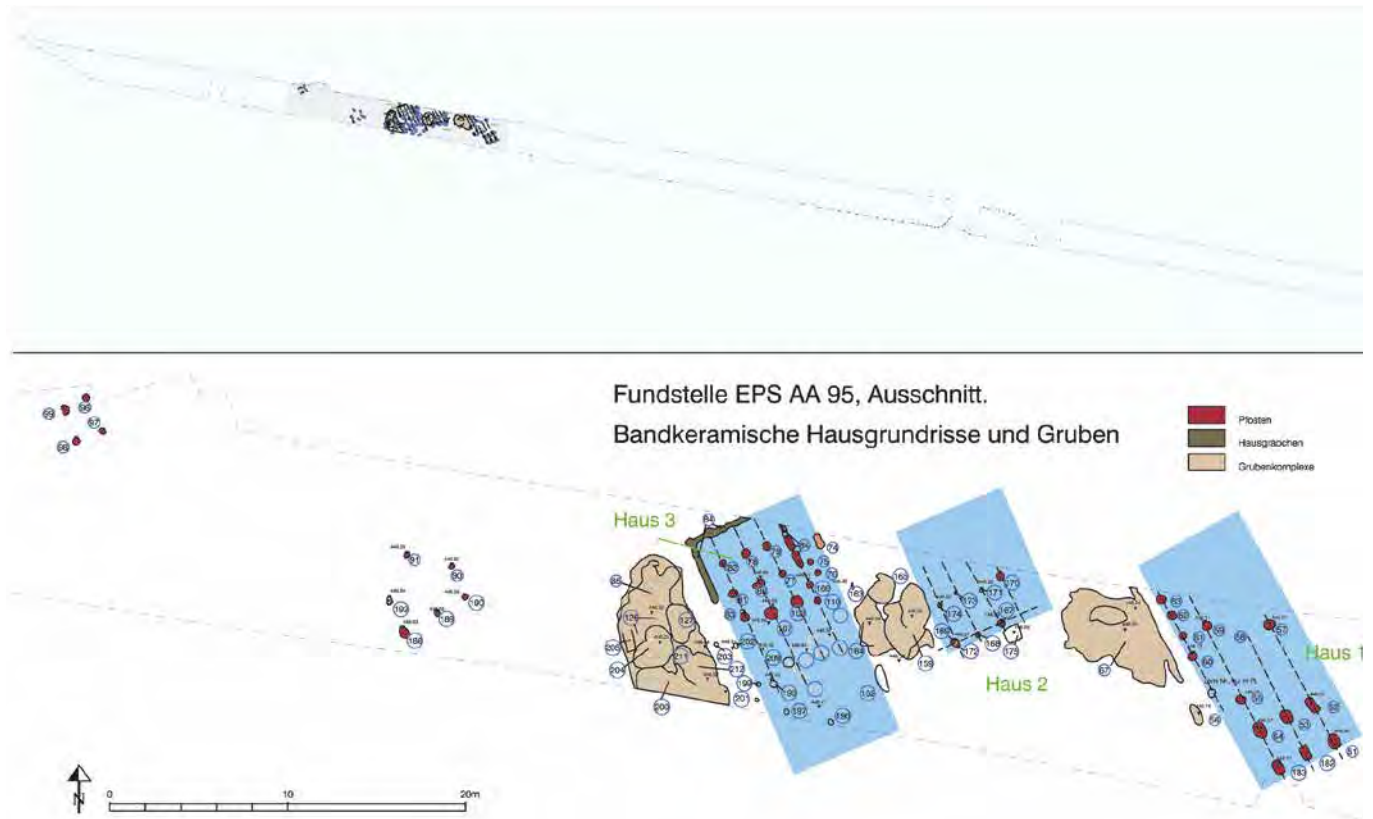
Bei Goldburghausen wurde eine der auf der EPS-Trasse am besten erhaltenen Siedlungen aus den Anfängen der Jungsteinzeit (Frühneolithikum) dokumentiert. Hausgrundrisse und die typische, mit bandförmigen Ritzlinien verzierte Keramik („Linearbandkeramik“) dieser ältesten bäuerlichen Kultur Mitteleuropas sind über Jahrtausende im Boden erhalten geblieben.

Ungefähr 1,3 km nordöstlich von Riesbürg-Golburghausen wurde im Arbeitsstreifen der EPS in der Flur „Pfaffenäcker“ eine bislang unbekannte Fundstelle der Linearbandkeramik angeschnitten (Katalog-Nr. 77). Dabei handelt es sich mit den deutlich erkennbaren Hausgrundrissen um die am besten erhaltenen Strukturen unter den frühneolithischen Fundstellen auf der EPS-Trasse in Baden-Württemberg. Im Landkreis Ludwigsburg sind bei Horrheim einige Siedlungsreste der Linearbandkeramik in Form weniger Gruben erfasst worden (Katalog-Nr. 147). Bei Backnang-Waldrems im Rems-Murr-Kreis wurde unmittelbar südlich des heutigen Ortsrands in der Flur „Kelterwiesen“ ebenfalls eine frühneolithische Siedlungsstelle angeschnitten (Katalog-Nr. 116). Das spärliche Fundmaterial aus den wenigen Gruben, die dort locker über eine Strecke von 200 m streuten, kann in die Zeit der mittleren Bandkeramik datiert werden.

Die Siedlungsstelle bei Riesbürg-Golburghausen, die sich durch mehrere angeschnittene Hausgrundrisse auf einer Strecke von rund 200 m zu erkennen gibt, liegt am westlichen Rand der fruchtbaren Riesebene ca. 600 m östlich der Kreisstraße 3304 zwischen Goldburghausen und Benzenzimmern an einem leicht nach Südosten geneigten Hang. Fruchtbarestes Ackerland im unmittelbaren Umfeld und die Nähe zum heute etwa 250 m entfernten Bächlein

im „Schellengraben“ boten ideale Voraussetzungen für das frühjungsteinzeitliche Dorf, das sich gut in das bereits bekannte Besiedlungsbild im Nördlinger Ries als frühe Siedlungskammer einfügt. Im selben Areal wurden im Arbeitsstreifen umfangreiche Siedlungsreste der Bronzezeit aufgedeckt, die dem Fundmaterial nach zu urteilen sowohl aus der mittleren Bronzezeit wie auch – in spärlicherem Umfang – aus der Urnenfelderzeit stammen.

An frühneolithischen Befunden sind in erster Linie zahlreiche Gruben und größere Grubenkomplexe zu nennen, sowie weiterhin viele Pfostensetzungen. Aus diesen und den zugehörigen Wandgräbchen lassen sich mindestens drei der typischen linearbandkeramischen Hausgrundrisse erschließen, die ausschnittsweise im Arbeitsstreifen aufgedeckt werden konnten. Die Abstände zwischen den drei Gebäuden betragen etwa 5–7 m; alle drei Häuser waren annähernd Nordnordwest-Südsüdost orientiert und etwa 5–6 m breit (Abb. 1). Hingegen waren die erfassten Längen der Grundrissausschnitte von maximal 13 m für jedes Haus unterschiedlich: Nur bei einem der drei Häuser lag der von Wandgräbchen umgebene Nordwestteil im aufgedeckten Arbeitsstreifen der Pipeline. Die übrigen Hausplätze zeigten mehrere Querriegel von Dreierpfostenstellungen, teils mit den charakteristischen, sehr massiven Pfosten Spuren des Südostteils der bandkeramischen Häuser, die einen



vom Boden abgehobenen Speicherbereich rekonstruieren lassen.

Während Gebäude 1 ganz im Westen alle typischen Elemente eines „klassischen“ linearbandkeramischen Hausgrundrisses der älteren bis mittleren Linearbandkeramik aufweist (Abb. 2), gestaltet sich die chronologische Einordnung der beiden anderen Hausplätze etwa schwieriger. Der mittlere Grundriss ist mit nur sechs oder sieben Pfosten zu schemenhaft erfasst, als dass eine sichere Datierung allein aufgrund des „Bauplans“ möglich wäre. Der dritte, im Osten liegende Hausplatz hingegen weist einige Charakteristika auf, die eine Zuordnung zur Ältesten Bandkeramik wahrscheinlich machen: der Mittelteil des Grundrisses ist pfostenfrei; außerdem fehlen hausbegleitende Gruben.

Während die Masse des geborgenen Fundmaterials der älteren Linearbandkeramik (Stufe Flomborn) zuzuweisen ist (Abb. 3), ergab die Durchsicht des Fundmaterials nun auch eine beträchtliche Menge an Scherben der Ältesten Bandkeramik (Abb. 4), die eine Besiedlung des Platzes

bereits während der frühesten Phase der bäuerlichen Kultur in Süddeutschland etwa um die Mitte des 6. Jahrtausends v. Chr. anzeigt. Hier ist vor allem die Machart der Keramik zu nennen, die mitunter sehr dickwandig ist und organische Magerungsbestandteile in Form von Druschresten enthält. Hierzu passen einerseits einige abgeflachte Bodenscherben, die von typisch ältestbandkeramischen Standböden stammen, andererseits die charakteristische tief eingeritzte Rillenzier, die einfache breite Bänder ergibt.

Der frühneolithischen Siedlungslandschaft des Nördlinger Rieses kann mit der Fundstelle „Pfaffenäcker“ somit ein weiterer Fundpunkt hinzugefügt werden. Dieser ergänzt vor allem das Verbreitungsbild der Ältesten Bandkeramik, von der bislang rund 20 Siedlungsplätze bekannt sind, insofern um einen wichtigen zusätzlichen Nachweis, als es sich um den ersten im baden-württembergischen Teil des Rieses handelt und somit die statistisch errechnete Lücke im Besiedlungsbild nahezu vollständig füllt. Die Kernzone der ältestbandkeramischen Besiedlung dieser Landschaft befindet sich im südlichen Ries, westlich der Wörnitz. Dort wurde die Mehrzahl

**ABB. 1** Goldburghausen, Gem. Riesbürg. Übersicht und Ausschnitt aus dem Gesamtplan der Fundstelle in der Flur „Pfaffenäcker“. Die drei linearbandkeramischen Hausplätze sind flächig unterlegt (© LAD).



**ABB. 2** Goldburghausen, Gem. Riesbürg. Nordwestteil von Haus 1 im Planum des Arbeitsstreifens der EPS (© LAD).

der Fundstellen mit Ältester Bandkeramik durch intensive Geländearbeit von Franz Krippner entdeckt und identifiziert. Während es sich bei der überwiegenden Mehrzahl der ältestbandkeramischen Fundstellen im Nördlinger Ries um Lese-fundstellen handelt, konnte bei Riesbürg nun ein weiterer Hausgrundriss erfasst werden, der beispielsweise den Befunden von Möttingen-Enkingen an die Seite zu stellen ist.

Allerdings handelt es sich bei der Fundstelle „Pfaffenäcker“ nicht um einen nur während der ersten Phase der Linearbandkeramik besiedelten Platz. Befunde und Fundmaterial legen eine mehr oder weniger kontinuierliche Nutzung des Areals bis in die entwickelte Bandkeramik nahe. Die Siedlungsstruktur und Differenzierung einzelner Siedlungsphasen wird allerdings aufgrund zahlreicher Befunde der mittleren bis jüngeren Bronzezeit, die sich ebenfalls hier konzentrieren, zusätzlich erschwert.

## Literatur

**J. Bofinger/T. Scholz**, Bauvorgreifende archäologische Ausgrabungen auf der Trasse der Ethylen Pipeline Süd (EPS) im Nördlinger Ries bei Riesbürg-Goldburghausen und Kirchheim am Ries, Ostalbkreis. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2008 (2009), 78–82.

**A.-L. Fischer**, Das Nördlinger Ries – ein Schlüsselgebiet der Ältesten Linienbandkeramik (ÄLBK). In: R. Smolnik (Hrsg.), Siedlungsstruktur und Kulturwandel in der Bandkeramik. Beiträge der internationalen Tagung „Neue Fragen zur Bandkeramik oder alles beim Alten?“ Leipzig 2010. Arbeits- und Forschungsberichte zur Sächsischen Bodendenkmalpflege, Beiheft 25 (Dresden 2012) 320–323.

**F. Krippner**, Vom Inferno zur Kulturlandschaft. Der prähistorische Mensch im Nördlinger Ries (Nördlingen 2000).

**J. Lüning**, Ausgrabungen zur ältesten Bandkeramik im Ries. Das Archäologische Jahr in Bayern 1987, 32–34.



**ABB. 3** Goldburghausen, Gem. Riesbürg. Fundmaterial aus der linearbandkeramischen Siedlung in der Flur „Pfaffenäcker“ (© LAD, Foto: Y. Mühleis).



**ABB. 4** Goldburghausen, Gem. Riesbürg. Ältestbandkeramische Tonware aus der Flur „Pfaffenäcker“ (© LAD, Foto: Y. Mühleis).